

Schnauzbart, alle waren sie muskelbepackt und großflächig tätowiert. Der größte von ihnen hatte sogar ein Tattoo am Hals. *Kill you*, stand dort, mehr musste Pit nicht wissen. Sie bockten ihre Harley-Davidsons am Straßenrand auf, kamen breitbeinig in die Kneipe, tranken Bier und bezahlten, alles andere interessierte Pit nicht.

Er stopfte die Müllsäcke in die Tonne und wollte gerade wieder reingehen, als oben plötzlich ein hektischer Lärm ausbrach. Er hörte Schreie, Türenknallen, irgendjemand kreischte, die Fenster flogen auf, dann laute Rufe: »Polizei, niemand bewegt sich! Arme nach vorn, ganz ruhig bleiben, Hände weg da.«

Instinktiv presste Pit sich an die Wand und zwang sich, ruhig zu atmen. Mit Bullen war er noch nie ausgekommen, und er hatte mit dieser Sache – was immer das da oben zu bedeuten hatte – sowieso nichts zu tun. Er hatte einfach keinen Bock, von den Bullen ausgefragt zu werden. Irgendetwas fanden die doch immer bei ihm. Ganz langsam schob er sich in Richtung Tür, er musste hier weg, er konnte den Seitenausgang nehmen, bevor die runterkamen. Als er die Tür schon fast erreicht hatte, sah er aus den Augenwinkeln einen Schatten. Ein klatschendes Geräusch ließ ihn zusammenzucken. Er drehte den Kopf in die Richtung, aus der es gekommen war. Oben knallte ein Fenster zu. Und dann sah er sie. Zwei Beutel, umhüllt von silbriger Folie, lagen direkt neben der Mülltonne auf dem schmutzigen Hinterhofboden. Irgendjemand hatte sie runtergeworfen. Ohne nachzudenken, stieß er sich von der Wand ab, griff nach den Beuteln und huschte zurück in die Kneipe. Der Karton ohne Klappe stand noch auf dem Tisch, er warf seinen Fund hinein, seine Jacke obendrauf und verließ blitzartig sein Lokal. Fünf Minuten später fuhr er mit seinem alten, klapprigen Renault die Reeperbahn hinunter zum Hafen.

Pit bremste ab, weil ein paar Meter vor ihm ein betrunkenener Mann auf die Straße torkelte. Einer seiner Begleiter riss ihn an der Jacke zurück, der Betrunkene schlug wütend in die Luft, Pit fuhr langsam weiter. Nicht jetzt noch einen Unfall riskieren, bevor er nicht wusste, was in den beiden Beuteln war. Ein kleines Lächeln stahl sich in sein Gesicht. Vielleicht war es doch sein Glückstag heute. Ein Gottesgeschenk, das vom Himmel gefallen war.

Er fuhr vorschriftsmäßig, sah kurz in den Rückspiegel, hinter ihm war nichts Auffälliges zu sehen, vor ihm ragten die Hafenkranne in den Himmel, er fuhr langsamer, suchte einen passenden Ort und bog dann in eine kleine Seitenstraße, in der er auf Anhieb einen Parkplatz vor einer Autowerkstatt fand. Pit stellte den Motor aus und sah sich um. Nichts. Die Werkstatt war zu, niemand war auf der Straße, keine Polizei, keine Harleys mit tätowierten Fahrern. Er wartete noch eine Sekunde, dann drehte er sich um und griff in den Karton, den er einfach hinter den Beifahrersitz geworfen hatte. Unter der Jacke tastete er nach dem ersten Beutel und zog ihn raus. Vorsichtig wickelte er die

silberne Folie ab, die in mehreren Bahnen um den Beutel gewickelt war. Pit wusste, dass die Damen von oben ab und zu Drogen anboten, Amphetamine, Crystal oder Ecstasy, er hatte auch schon was gekauft. Er selbst nahm die Sachen nicht, er hasste es, Tabletten zu schlucken, aber ab und zu tat er dem einen oder anderen Kumpel einen Gefallen. Deshalb wusste er, was das Zeug wert war. Er lächelte, als er ans Ende der Folie kam. Mit so einem Erlös könnte er locker die hübsche Servicekraft bezahlen.

Das Lächeln gefror, als er im Dämmerlicht sah, was er da in der Hand hatte. Der Beutel enthielt keine bunten Pillen, sondern ein weißes Pulver. Pit ahnte sofort, was das war, öffnete vorsichtig eine Ecke und tupfte mit feuchtem Finger ein paar Krümel auf die Zunge ... Vom Wert dieses Beutels konnte er bis zu seiner Rente mehrere Servicekräfte bezahlen. Ihm wurde heiß und kalt. Er hatte hier schätzungsweise ein Kilo Kokain auf dem Schoß. Und unter seinem Sitz lag nochmal so viel. Hektisch wickelte er die Folie wieder drum und schob die Beutel unter den Beifahrersitz. Sein Herz pochte, er spürte, wie ihm der Schweiß ausbrach. Wie festgetackert blieb er im Auto sitzen, die Finger um das Lenkrad geklammert, den Blick aufs Armaturenbrett fixiert. Wer immer das Zeug von oben in den Hinterhof geworfen hatte: Er würde es wiederhaben wollen. Und zwar schnell. *Kill you*. Pit sah plötzlich das Tattoo am Hals vor sich. Pit atmete tief ein und aus. Er musste jetzt cool bleiben, ganz cool.

Andererseits hatten die Jungs keine Ahnung, dass er das Kokain hatte. Dank der kaputten Lampen sah die Kneipe geschlossen aus, niemand hatte ihn gesehen, er hatte auch niemanden getroffen. Seit Eva weg war, war die Kneipe sowieso nicht mehr jeden Tag geöffnet. Das war nichts Besonderes. Aber es war ausgeschlossen, das Zeug dort zu lagern. Er musste ein absolut gutes Versteck finden. Wenn *Kill you* fündig würde ... nicht auszudenken. Cool bleiben, ganz cool. Pits Atmung wurde langsam ruhiger, nach und nach entspannte er sich. Sein Blick fiel auf die geschlossene Werkstatt, vor der er gerade parkte. Und plötzlich hatte er eine Idee. Eine geniale Idee. Er zog sein Handy aus der Tasche und wählte eine Nummer. »Eddie, hier ist Pit.«

3.

Freitag, 24. Mai

Mathilda stand vor dem Herd und wendete Frikadellen. In zwei Pfannen. Die Abzugshaube machte einen Mordslärm, aus dem Radio auf der Fensterbank dröhnte beschwingte Schlagermusik.

Mathilda sang den Text laut mit und konnte deshalb Gunnar nicht hören, der schon eine ganze Zeit hinter ihr an die Küchentür gelehnt stand und sie beobachtete. Sie war so klein, dachte er, und immer noch so zierlich, man sah ihr nicht an, dass sie schon Großmutter war. Sie war immer noch hübsch, seine Mathilda, immer noch textsicher, immer noch gut gelaunt, er war froh, dass er mit ihr verheiratet war. Und das schon sehr lange.

»Brätst du Frikadellen für einen guten Zweck?«

Mathilda zuckte zusammen und drehte sich sofort um. »Du bist das! Ich habe dich gar nicht kommen gehört.«

Gunnar trat näher und stellte das Radio leiser, bevor er ihr über die Schulter sah. Er schüttelte den Kopf. »Das sind ja Massen. Wer soll die denn alle essen?«

Mathilda wendete die Frikadellen erneut, dann wischte sie sich die Hände an der Schürze ab und zuckte die Achseln. »Max ist so dünn, und da habe ich gedacht, ich mache ein paar mehr, dann kann er noch welche mitnehmen.«

»Klar.« Gunnar nickte und setzte sich an den Tisch. »Er kann ja auch mal eine Woche morgens, mittags und abends Frikadellen essen. Warum nicht? Wann kommt er denn?«

»Jeden Moment.« Mathilda sah aus dem Fenster, als sie das Knirschen der Reifen auf dem Kiesweg hörte. »Da ist er schon.« Sie drehte die Herdplatten niedriger und ging zur Haustür, von wo aus sie ihrem Sohn entgegenlächelte.

Er nahm sein Werkzeug aus dem Auto, ließ den Kofferraumdeckel zufallen und kam schwer beladen auf sie zu. »Hallo, Mama. Bin ich zu spät?«

»Nein. Schön, dass du da bist!« Mathilda umarmte ihn. Er war zwei Köpfe größer als sie, sie konnte es noch immer nicht fassen, was aus ihrem kleinen, süßen blonden Max geworden war. Der Junge war mittlerweile fast dreißig, wohnte in Husum, arbeitete als Tischler und war eindeutig erwachsen. Es war zu schade. »Wir können gleich essen. Ich

habe Frikadellen gemacht, genug übrigens, dann kannst du noch welche mitnehmen. Ich habe auch Rosinenstuten beim Bäckerbus für dich gekauft. Den magst du doch so gern.«

»Mama, ich wohne in Husum, nicht auf Haiti.« Max beugte sich runter und küsste sie auf die Wange, bevor er seine Mutter mit ausgestreckten Armen von sich schob. »Wir sind eine erschlossene Gegend, es gibt seit Neuestem sogar Supermärkte. Wie geht es euch?«

»Gut. Wie immer«, Mathilda ging schon vor. »Die Frikadellen sind fertig. Wasch dir die Hände vorm Essen.«

Kurz darauf betrat Max die Küche. Sein Vater saß schon auf der Eckbank, der Tisch war gedeckt, seine Mutter stellte gerade die Schüssel mit den Kartoffeln neben die Platte mit circa zwanzig Frikadellen. »Setz dich hin, es wird sonst kalt«, sagte sie und lächelte ihn an. Max klopfte seinem Vater kurz auf die Schulter, bevor er sich setzte. »Na, Papa, alles klar hier im Dorf?«

Gunnar nickte. »Du, muss ja. Und selbst? Viel zu tun?«

»Ja«, Max streckte seine langen Beine aus und sah sich um. »Kommt Oma nicht?«

»Nein«, Mathilda setzte sich auf ihren Platz. »Oma muss um halb eins essen, wegen ihrer Tabletten, jetzt ist es halb zwei, das ist ihr zu spät.«

»Da haben wir ja Glück.« Max grinste seinen Vater an. »Oder? Friedliches Mittagessen. Herrlich. Dann komme ich jetzt immer um halb zwei.«

»Max!« Tadelnd blickte Mathilda ihren Sohn an. »Rede bitte nicht so.«

»Warum?« Betont harmlos sah Max sie an. »Es stimmt doch. Es gibt nichts, worüber sie sich nicht beschwert. Das letzte Mal fing sie bei meinen Haaren an, machte bei der Jeans weiter, und irgendwann hab ich ihr dann auch noch zu viel gegessen.«

Gunnar grinste und spießte eine Kartoffel auf die Gabel. »Ja, das ist deine Oma.«

Er erntete einen scharfen Blick von Mathilda, sie hielt sich aber zurück und schüttelte nur leicht den Kopf. Max sah sie an und hakte nochmal nach. »Und wenn sie früher essen will, kocht sie dann selbst?«

Mathilda sah ihn irritiert an. »Natürlich nicht, ich habe für sie schon vorab gekocht. Halb eins meint halb eins. Keine Diskussionen.«

»Du bist viel zu nett zu ihr«, antwortete Max und seufzte. »Oma lässt euch ganz schön springen. Die benimmt sich mittlerweile wie Queen Mum.«

»Queen Mum hatte Anstand und wusste, wie man sich benimmt«, bemerkte Gunnar und zog die Platte mit den Frikadellen zu sich. »Das liegt bei Königs in den Genen. Hier leider nicht.«

»Gunnar, bitte. Ich will das nicht hören. Und Max, grins nicht so blöde. Sie ist deine Großmutter«, Mathilda schob ihm die Kartoffeln zu. »Und eine alte Frau. Jetzt nimm

dir.«

»Natürlich.« Max stach etwas halbherzig mit der Gabel in die Kartoffel und verlor sie prompt auf halbem Weg zum Teller. George fiepte leise, als sie ihn am Ohr streifte, bevor sie auf dem Boden landete.

»Der Hund frisst keine Kartoffeln«, sagte Gunnar. »Du musst eine Frikadelle runterfallen lassen.«

»Das machst du nicht.« Mathilda drohte mit der Gabel, Max lachte, hob die Kartoffel auf und betrachtete seine Eltern. Sein Vater war groß, seine früher dunklen Haare waren grau, er war ein stiller Mann, oft nachdenklich, er hasste Streit und gab schon allein deshalb meistens nach. Mathilda war heiter, entspannt und erstaunlicherweise immer gut gelaunt. Max hatte sich schon oft gefragt, wie sie das hinbekam. Oft lächelte sie die Probleme einfach weg und wartete, dass sie so verschwanden. Wenn Max sich manchmal darüber aufregte, lächelte Mathilda auch das weg.

»Erzähl doch mal, was gibt's Neues bei dir?«, fragte sie jetzt neugierig. Sie wartete gespannt auf seine Antwort. »Kann es sein, dass Max eine neue Freundin hat?« Mathilda hoffte, er würde es von sich aus erzählen. Sie würde ihm selbstverständlich nicht sagen, dass sie das von Irene wusste.

»Nichts Besonderes.« Max zögerte einen Moment, dann nahm er sich die zweite Frikadelle. »Das heißt, ich habe letzte Woche Harald Wiesner getroffen. Er kam gerade aus dem Bauamt. Kann es sein, dass der ein bisschen wirr ist? Er war total nervös, als ich ihn begrüßt habe.«

»Unser Bürgermeister?« Mathilda sah ihn etwas enttäuscht an und schob ihm nochmal die Kartoffeln zu. »Nimm doch Kartoffeln.«

»Wieso war der nervös?« Gunnar sah seinen Sohn an. »Was hat er denn gesagt?«

»Nichts.« Max hob die Schultern. »Der hat mich nur komisch angeguckt. Keine Ahnung. Vielleicht hatte er ein Bier zu viel beim Mittagessen.«

»Ach, der hat dich wahrscheinlich nicht erkannt«, meinte Mathilda. »Und dann war's ihm peinlich, weil er als Bürgermeister natürlich alle seine Schäfchen sofort erkennen müsste.«

»Die Schäfchen gehören zum Pastor«, korrigierte ihr Sohn sie. »Und ich wohne seit zehn Jahren nicht mehr in diesem Dorf, da muss er mich auch nicht auf dem Schirm haben. Nee, das war's nicht. Er wirkte irgendwie wirr, wisst ihr da was? Hat er Probleme?«

»Harald hat keine Probleme«, Mathilda winkte ab. »Höchstens vielleicht Termindruck. Der ist ja immer so in Hektik. Und hat viel Stress. Als Bürgermeister.«

»Der ist Bürgermeister von Dettebüll und nicht von New York«, Max grinste. »Wo hat der denn Stress?«